

S k i z z e n

von der

Erdumseglung S. M. Fregatte „Donau“.

Von Dr. Heinrich Wawra.

(Fortsetzung.)

H i o g o.

24.—27. September.

Von Nagasaki fuhren wir zwischen den Inseln durch die stille (Suonada) See und die Krusensternstrasse nach Hiogo. Nur wer die Meerenge von Messina gesehen, wird sich eine Vorstellung machen können von dem Liebreiz der Landschaft an den Ufern des Kanals; beide Strassen ähneln sich auch, jedoch mit dem Unterschiede, dass die Fahrt durch die sicilianische bloss 2 Stunden, jene durch die japanesische aber vier volle Tage dauert, daher letztere auch eine viel reichere Fülle von Scenerien, einen gesteigerten Wechsel landschaftlicher Ansichten zur Entfaltung bringt. Freilich geht die Fahrt hier nur langsam von statten, die vielen Windungen und Klippen gebieten Vorsicht und Abends musste jedesmal geankert werden.

Die erste Nachtstation war auf Sisiki, einer kleinen Insel in den Kanälen. Für Morgen Früh wurde die Weiterreise festgesetzt, später aber auf Uebermorgen vorschoben und ich benützte die so gewonnene Zeit zu einer kleinen Streifpartie durch die Insel. Sie besteht aus einem etwa 1200' hohem Kalkfelsen, der am Fusse dicht bewaldet, in der Mitte locker mit Fichten besäet ist, während die kahle zerklüftete Spitze fast aller Vegetation entbehrt. An der Westseite, vom Meere durch eine schmale Reisebene geschieden, befindet sich die kleine japanesische Kolonie, bestehend aus ein paar Häusern, deren jedes von einem weiteren Camellienzaune und einer knapp an das Gebäude sich anschmiegenden Kryptomerienhecke umgeben ist. Die äusserst einfachen und äusserst zierlichen Häuschen schützen den Bewohner nur vor Regen und Unwetter, sein Lieblingsaufenthalt ist der Hofraum zwischen den beiden Hecken, und hier lebt er glücklich und zufrieden, unbekannt mit den Genüssen und Sorgen der grossen Welt und sorglos in dem Genusse des Wenigen, das ihm seine kleine Welt zu bieten vermag.

Am 24. September ankerten wir vor Hiogo.

Es liegt nahe am Ausgang des Krusensternkanals, ist eigentlich der Hafenplatz von Oosaka und letzteres wieder der Vorort von Miaco. Aus der längs dem Ufer hinlaufenden Hügelkette erhebt sich ein gewaltiger etwa 2000' hoher Berg, dessen Gipfel, weithin sichtbar, ein Kloster krönt, während an seinem Fusse sich die Stadt ausbreitet, Unser Aufenthalt daselbst war nur für zwei Tage angesetzt, und ich hatte zu thun diese kurze Frist gewinnreich auszunützen; an dem einen Tage musste ein Ausflug in die reizende Umgebung unter-

nommen — am zweiten Tage sollte Oasaka, die japanesische Phäakenstadt besucht werden.

Durch eingezogene Erkundigungen erfuhr ich, dass am linken Einschnitt des erwähnten Berges sich ein Wasserfall befindet und über ihn hinaus sich der Gebirgsweg von Oasaka zieht; diesen beschloss ich aufzusuchen. Die Umgebung von Hiogo ist wenig zur Kultur geeignet, denn knapp hinter dem sandigen Ufer erhebt sich das steile Gebirge; umsomehr war ich erstaunt ein Baumwollenfeld hier zu finden, das einzige welches ich in Japan gesehen; gleich dahinter beginnt die Steigung. Nach einem Marsch von einer Stunde und in der Höhe von etwa 600', gelangt man zu dem erwähnten Wasserfall. Der Kessel in den die Wasser stürzen mag eine Tiefe von 150' haben und wird von alten Fichtenbäumen umgeben, nur der vordere Rand ist frei und hält die Aussicht offen über das Panorama von der Stadt und der inselreichen mit zahllosen Schifflein übersäeten Bucht, welches bestrahlt vom sanften Licht der Morgensonne um so lieblicher erscheint durch den Kontrast mit dem wilden brausenden Wasserfall; es ist einer der schönen bevorzugten Punkte an denen die Natur ihre kunstlosen, und doch von keiner Kunst erreichten Meisterwerke zur Schau und andachtsvollen Bewunderung ausstellt — und wo auch die unschuldigen an Naturschönheiten ihre Freude habenden, Japanesen ein Wirthshaus (Theehaus) hinbauten, von dem aus man diess Alles mit Musse betrachten kann.

Durch die schöne Aussicht und ein treffliches Gabelfrühstück an Leib und Seele gestärkt, setzten wir unsere Wanderung flussaufwärts fort. Das Thal ist anfangs schmal, von hohen steilen Bergen umschlossen, später werden die Bergkuppen immer niedriger und das Thal allmählig breiter. Es trägt keinen Waldbestand, wohl aber Strauchwerk der mannigfachsten Art. Vorzuwiegen scheint noch immer das Eichengestrüpp, dazwischen wuchern noch eine Menge Strauchgewächse in überreicher Auswahl (*Sterculia*, *Diospyros*, *Rhododendron*, *Aucuba*, *Taxus*, *Vaccinium*, *Stachyurus*, *Salix*, *Viburnum*, *Pittosporum*, *Alnus*, *Hydrangea* etc.), und mit ihnen wetteifern die Schling- und krautigen Pflanzen in Formenreichtum und Blumenpracht. Der Weg führt längs dem linken Flussufer in kaum merklicher Steigung zu einem kleinen künstlich eingedämmten Gebirgssee, aus dem das Flüsschen seinen Ursprung nimmt, und drüber hinaus zwischen zwei Sandhügeln über die Wasserscheide nach der anderen Berglehne; diese Hügel, als die höchsten Erhebungen des Gebirgsstockes, bestehen in der oberen Hälfte aus beweglichem Sand (verwittertem Granit) und sind kahl; um den Ueberblick über die Ebene von Oasaka zu gewinnen, wurde einer derselben noch erstiegen, hierauf im klaren Gebirgssee ein Bad genommen und dann der Rückweg angetreten durch dasselbe Thal, das Gott segne, denn die Ausbeute betrug heute netto Ein hundert Arten, die grösste Ausbeute, die ich mich je erinnere an einem Tage gemacht zu haben.

Am nächsten Morgen mit Sonnenaufgang sass ich schon auf dem kleinen Flussdampfer, der uns nach Oasaka bringen sollte. Ein

Tag Aufenthalt in dieser Riesenstadt genügt eben um in Eilmärschen einige Strassen zu durchlaufen und allenfalls noch das Kastell — das grösste Japans — und von hier aus die Lage der Stadt zu besehen. Instruktiver wäre es freilich gewesen etwas von den harmlosen Vergnügungen zu profitieren, derenwegen Oasaka durch ganz Japan den besten Ruf genießt und das wohl mit Recht, denn im heiligen Miaco sind alle weltlichen Divertissements verboten, und es wäre den frommen Miaconitern nicht zu verdenken, wenn sie sich's in der profanen Nachbarstadt so weit gemüthlich einrichteten, um allhier von ihren Andachtsübungen ausruhen und weltlicherem Zeitvertreib nachgehen zu können; daher mag Oasaka in dieser Beziehung vor den anderen jap. Städten schon etwas voraus haben. Wir selbst mussten uns mit den japanesischen Schilderungen der diversen Lustbarkeiten begnügen und kamen müde und erschöpft auf unser Schiff zurück.

Am 29. setzten wir unsere Reise fort, ankerten Abends bei Tioppo, am nächsten Tag vor Oosima; wir waren jetzt am Ausgang der Krusenstern (Linschotten-) strasse; im Osten zeigten sich bedenkliche Wolken und der Pilot witterte böses Wetter, doch wurde die Weiterfahrt beschlossen; dieser Beschluss brachte uns am nächsten Tag (30. Sept.) einen tüchtigen Sturm ein; es war unser erster Teitun — wir werden ihrer noch einige zu verzeichnen haben. Die Idee, Simoda zu berühren wurde im Momente der Bedrängniss gefasst und nach diesem Momente wieder aufgegeben — wir fuhren direkt nach Jochama.

J o c o h a m a.

2. Oktober — 14. November.

Von nun an hatten wir beständig hässliches Wetter. Der Fusijama, nur zeitweise, meist bei Sonnenaufgang sichtbar, versteckte sich sofort hinter dicken Nebelwolken und gleich darauf begann es zu schütten. Dr. Weiss und ich hatten schon vor einem halben Jahre den Plan gefasst und nach allen Seiten hin besprochen, den Fusijama zu besteigen, doch war das bei dem Heidenwetter schlechterdings unmöglich und wir mussten uns mit einem kleineren Ausfluge in die Umgebung Jochama's begnügen.

Von dieser gilt vorzugsweise was in der Einleitung über den Charakter der japanesischen Landschaften gesagt wurde; steile, kaum 500' hohe bewaldete Hügelzüge, dazwischen schmale mit Reis bebaute Thäler, meist Laubwälder, und in diesen vorwiegend die Eiche.

Am 23. machten wir uns auf den Weg. Dr. Syrski begleitete uns eine Zeit lang; es war verahredet, die Umgebung der Stadt in einem Halbkreise von etwa einem Tag Durchmesser abzupürschen. Herr Kramer, ein in Jochama angesiedelter deutscher Handelsgärtner, entwarf dazu den Plan und gab uns Leute und Lebensmittel mit auf den Weg und die Versicherung, dass, so weit er sich hier zu Lande auskenne, es fortwährend giessen dürfte. Trotz der Weissagung des landeskundigen Wetterpropheten war uns indessen die Zeit recht günstig; am ersten Tag pilgerten wir bis Komakura, einem berühmten

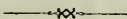
Wallfahrtsort mit dem grössten (50' hohen sitzenden) Buddha Japans; hier trennten wir uns, Dr. Syrski ging nach Inosima Glaskorallen fischen, und ich mit Weiss wanderten weiter über Berg und Thal nach Totzka — und am 3. Tag nach Jochama zurück. Ausser dieser grösseren Exkursion unternahm ich noch einige kleinere in die anstossenden Wälder, doch konnte bei der starken Einförmigkeit der Vegetation und wohl auch wegen zu vorgerückter Jahreszeit die Ausbeute keine überreiche sein, sie betrug für Jochama alles in allem 149 und für Japan 380 Nummern.

Einen grossen Theil der Zeit und auf recht angenehme Weise brachte ich mit Herrn Kramer zu, er wusste viel zu erzählen von seinen Reisen in Centralamerika und im Innern von Japan, die er im Auftrag einer englischen wissenschaftlichen Gesellschaft unternahm. Später reisemüde, setzte er sich in Jochama fest und zieht nun seinen Köhl am eigenen Garten, aber nicht für den eigenen Bedarf, sondern für den Markt von Jeddo und Jochama; dabei befindet er sich recht wohl und scheint nicht zu bedauern, seine botanische Laufbahn mit der viel praktischeren eines Gemüsegärtners vertauscht zu haben.

Vier Tage verbrachte ich in Jeddo, da gab's des Schenswerthen viel, des Botanischen aber sehr wenig, daher schliesse ich hier meinen Bericht über Japan und die alte Welt überhaupt.

Am 14. November setzten wir unter Segel nach St. José in Guatemala und hinaus ging's auf den weiten Ozean in gehobener Stimmung und in freudiger Erwartung der Wunder, die uns die neue Welt erschliessen wird, doch die Vorsehung bestimmte es anders und wir sollten schlimme Tage erleben.

(Fortsetzung folgt.)



Flora

des Peterwardeiner Grenz-Regiments Nr. 9.

Von k. k. Oberarzt Dr. Bartholomäus Godra.

(Fortsetzung.)

- Cerinth minor* L. Wiesen und Waldwiesen, Mitrovic, Grabovce.
Chaiturus Marubiastrum Ehrh. Zäune, Schutt, wüste Stellen um die Dörfer.
Chelidonium majus L. wie der Vorige, dann in Obstgärten und Gebüsch.
Chenopodium album L. Gebüsch, Schutt, Gärten, Gräben.
 — *ambrosioides* L. Gräben in der Jalia, Mitrovic.
 — *Bonus Henricus* L. Höfe, Ortsgräben, Adasevce, Jarak.
 — *rhubifolium* Mühlb. Schutt, wüste Stellen, Mitrovic.
 — *glaucum* L. wie die Vorige.
 — *hybridum* L. Gärten und wie die Vorige.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [022](#)

Autor(en)/Author(s): Wawra Heinrich

Artikel/Article: [Skizzen von der Erdumseglung S. M. Fregatte "Donau". 198-201](#)